Die Tischgänger

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel**

Band (Jahr): **153 (1975)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

6. Die Tischgänger

Eine große Rolle im Leben der Familie Platter spielen die Tischgänger. Es waren Pensionäre, «convictores», die bei Thomas Platter Kost und Logis hatten und entweder seine Lateinschule oder die Universität besuchten. Zum Teil waren es Landsleute, Walliser, mit deren Familien er durch Briefe und Besuche verbunden war, dann aber auch Söhne von Patriziern und Bürgern aus der Schweiz und dem ganzen süddeutschen Raum, namentlich Augsburg, München und Straßburg. Die Art des «Convicts», des Zusammenlebens von Lehrer und Zöglingen in einer erweiterten Familie, war für die auswärtigen Schüler und Studenten eine ausgezeichnete Einrichtung. Die Pensionäre wurden an eine strenge Ordnung im Hause gewöhnt und in ihren Studien überwacht. Vor allem das Gespräch bei und nach Tisch war für viele eine wertvolle Erweiterung ihrer Bildung, eine Art Fortsetzung des Unterrichts in der privaten Sphäre eines gutbürgerlichen Haushalts.

Ähnliche Kostgebereien und Privatschulen hatte es in Universitätsstädten immer gegeben. Am besten kennen wir in Basel diejenige des originellen Glarners Heinrich Loriti genannt *Glareanus* (*1488, †1563), der seit 1514 und dann nach Auslandsaufenthalten seit 1522 bis zum Sieg der Reformation in Basel als Professor an der Artistenfakultät wirkte und zugleich eine Burse mit Convikt betrieb. Über deren Organisation schreibt Prof. Edgar Bonjour in seiner Universitätsgeschichte von 1960: «Als Umgangssprache unter sich wurde den Scholaren dieser humanistischen Knabeninstitute das Lateinische vorgeschrieben; studentische Spione, Wölfe genannt, wachten darüber, daß diese Vorschriften innegehalten wurden, und meldeten Fehlbare dem Rektor. Heinrich Glarean, der ... zeitweise bis zu dreißig Pensionäre aufnahm, gab ihr die äußere Form eines römischen Gemeinwesens; es wurde ein Zensor, ein Praetor, ein Quaestor ernannt, er selber war der Consul. Mit seinen Bursianern... las er lateinische Klassiker und führte sie in die Elemente der griechischen Sprache ein.» (S. 76).

Wie es Platter mit dem Lateinzwang hielt, vernehmen wir nirgends. Doch wissen wir, daß er sich sehr ärgerte, als er durch raffiniertes Ausfragen des zu Gast weilenden Antonius Hortolanus erfuhr, daß Felix mit Kameraden in Montpellier deutsch sprach: «Vos Basilienses stäkend by einandren, klappren tütsch ... cur non potius Latina aut Gallica colloquimini. ich hans gar nit gernn, und han noch kein ding ungernner gehört dan das...; Latine aut Gallice loquimini, ita assuescetis bene et expedite loqui. Usui vobis vestra conversatio esse debet, non damno...» Wahrscheinlich pflegte Platter selbst mit seinen Tischgängern die lateinische Konversation, aber ebenso sicher verfiel er oft, besonders wenn ihm das Temperament durchging, in das ver-

traute Deutsch, genau wie in seinen Briefen. Ebenso hielten es auch seine Tischgänger, sowohl im Gespräch wie in ihren Briefen.

In der Schule war Platter äußerst streng und anspruchsvoll. Die Dozenten der Artistenfakultät warfen ihm vor, er lese mit seinen Schülern «höchre autores den sy» (ed. Hartmann, S. 132). Seine Lehrerfolge verdankte er seinem natürlichen pädagogischen Talent, zum Teil auch der durch Prügel unterstützten autoritären Methode. Sicher ging er darin manchmal zu weit, wie die Mißhandlung des eigenen Sohnes beweist (L 1/236ff). Auch andere Schüler wie der bekannte Chronist Wurstisen bezeugen diese rauhe Praktik (Diarium, BZ 1/1902, S. 60f). Zu Hause zeigte er sich bestimmt von der menschlicheren Seite. Manchmal nahm er an den Spielen seiner Tischgänger teil, so etwa an dem beliebten «spickspeck», dem Messerwerfen nach einer Scheibe; auch durften seine Pensionäre jeweils Schneeballschlachten veranstalten. Durch Felix vernehmen wir von manchem jugendlichen Unsinn, der trotz der strengen Hausordnung getrieben wurde.

Platters Tischgänger hatten zum Teil die *Lateinschule* bereits in ihrer Heimat absolviert und waren, wenn sie an die Basler Universität kamen, etwa 15 Jahre alt. Die ersten Jahre umfassten das propädeutische Studium an der *Artistenfakultät,* das einem heutigen Obergymnasium entsprach. Erst nach Abschluß dieser Vorstudien wandte man sich einer der drei höheren Fakultäten zu. Da die meisten aber nur bis zum *Bachalaureat* der Artes liberales studierten («Bachot», Matur oder Abitur), um dann Kaufleute, Beamte oder Offiziere zu werden, umfaßte die Artistenfakultät ca. 90% aller Studenten (Bonjour, S. 74).

Platters Tischgänger hatten also normalerweise das *Alter* von 15 bis 23 Jahren, je nach Länge der Studien. Daneben gab es auch ganz junge Büblein, deren Vater früh gestorben oder als Offizier oder Arzt häufig auswärts weilte, wie etwa der junge Gavin de Beaufort genannt Roll oder der Sohn des Basler Medizinprofessors Huber, Martin, der mit Felix am engsten befreundet war. Ältere Studenten rückten zum Teil zu *Provisores* (Hilfslehrern) auf, so die Augsburger Veit Bulling und Hieronymus Wolf, der Walliser Johann von Schallen und der Basler Joh. Heinrich Kneblin (Paedionaeus), ferner die *Musiklehrer* Peter Dorn, Theobald Schoenauer, Peter Höchstetter und Thomas Schöpf. Sie wohnten ebenfalls im Convikt und betreuten besonders die jüngeren Pensionäre, die noch die Artistenfakultät oder gar die Lateinschule besuchten.

Für Platter hatte die Kostgeberei auch eine *finanzielle* Bedeutung. Er verdiente damit ganz nett und brauchte diesen Zustupf dringend, um seinen finanziellen Verpflichtungen nachzukommen. Schon als Drucker hatte er, seit er sich 1534 in Basel niederließ, stets einzelne Tischgänger, damals wohl

vor allem Druckergesellen oder Walliser Landsleute. Nirgends erwähnt wird, wer für all diese Leute gekocht hat; es ist so selbstverständlich, daß es Thomas ganz zu sagen vergißt, daß seine Frau, die fleißige Anni, der eigentliche Mittelpunkt der ganzen Pension war. Wenn man ihre Arbeit nicht rechnete und erst noch günstig einkaufte, so konnte man ein ordentliches Geschäft machen, besonders seit dem Erwerb des Landgutes, das Gemüse, Milch, Eier und zuweilen auch Fleisch relativ billig lieferte. Prof. Bonjour gibt in seiner Universitätsgeschichte S. 75 für die ältere Zeit als durchschnittlichen Pensionspreis der Bursen 2 ß pro Woche an. Thomas Platter verlangte gleich viel für 1 Tag! Wenigstens geht dies aus der komplizierten Abrechnung mit den Catalan-Söhnen hervor (L 8/26). Doch B. R. Jenny notiert in der Amerbach-Korresp. VI, 308 ff, A. 3 für die Jahrhundertmitte doch auch 2 fl pro Monat, d. h. also 2½ lb oder 50 ß, was den 60 ß oder 3 lb Platters immerhin sehr nahe kommt. Zudem mußte Platter alles voraus auslegen, und gerade die vornehmen Familien waren oft langsame Zahler. In den drei Briefen z. B., die von dem Walliser Notar Thomas von Schallen erhalten sind (Mscr. Fr. Gr. I 5, S. 203, 204, 227, einer ist datiert 11. X. ? 1538), entschuldigt er sich in allen dreien, daß er das Pensionsgeld für seinen Sohn Johannes noch nicht schicken könne, und vertröstet auf später.

Dabei hatte Thomas das Geld bitter nötig; denn sein *Einkommen* war sehr gering, verglichen mit den großen Verpflichtungen. Als Drucker hatte er jährlich rund 200 fl (= 250 lb) Reingewinn zur Seite legen können. Als Rektor der Lateinschule auf Burg verdiente er jährlich 100 fl., also die Hälfte im gesamten, seine drei Provisores zusammen ebenso wenig (Hartmann: Th. Platter, S. 129 ff).

Den Kern von Platters Privatschule bildeten von Anfang an *die Walliser*. Neben dem bereits erwähnten Notar Thomas von Schalen war es vor allem der Humanist und ehemalige Landeshauptmann *Simon Inalben,* der sich um die Gewinnung von Walliser Schülern für Basel bemühte. Als Platter 1534 wieder einmal seine Heimat aufsuchte, da versuchte jener, Platters Wahl zum Landesschulmeister durchzusetzen, obwohl man bereits einen andern gewählt hatte; der Basler hätte die Stelle trotz allem haben können, verzichtete jedoch darauf. Der Grund der Ablehnung war, obwohl er es nicht so deutlich sagt, natürlich die Religion. (s. Hartmann, S. 114 f.) Trotzdem schickte nun der als Kastlan in Visp ansäßige Inalben eine ganze Reihe von Schülern nach Basel. Seine eigene Stellung zur Reformation ist nicht eindeutig (s. Mario Possa: Die Ref. im VS, BWG IX, S. 106 f.), doch beweist sein Einsatz für Platter, daß er der Neuerung zugeneigt war. In seinem ersten Brief vom 28. Okt. 1536 (Mscr. Fr. Gr. II 8, fol. 27r) schreibt er diesem, er solle seinen Neffen (Heinrich?) Inalbon und die übrigen Walliser weiterhin wie bisher

erziehen. Mit dem Geld hapert es bei ihm auch, da sein Haus zu Sitten verbrannt ist. Der Überbringer des Briefes war ein Sohn des Hauptmanns Thomas v. Schalen. Auch zwei Jahre später, im Februar 1538 (Fr. Gr. II 8, f. 28r) geht es um die mit Verspätung eintreffenden Kostgelder für verschiedene Walliser, Überbringer ist diesmal Thomas von Schalen selbst. Bald darauf, Mitte März 1538 (Fr. Gr. II 8, f. 29r/v) senden verschiedene Walliser zusammen mit Inalben ihre Kostgelder, der Landvogt *Zentriegen* für seinen Sohn, der Kastellan von Sitten, Nikolaus *Kalbermatten,* für seinen Pflegesohn Marcus; der Landvogt fügt dazu bei, daß der Sohn nichts ohne den Willen Platters kaufen dürfe.

Zugleich wird für die Zeit nach Ostern 1538 die Ankunft von 6 weiteren talentierten Walliser Jünglingen angekündigt (wenn die Kälte und die schlechten Straßen es nicht verhinderten, wären sie schon früher gekommen): «einer von dem neuen Landeshauptmann *Peter Owling* (wahrscheinlich Peter), ein anderer von Hauptmann *von Schalen* (wohl Hans), zwei von des Absenders Vetter *Peter Inalbon,* Bannerherrn zu Visp, und zwei von seinen Vettern mütterlicherseits, *Major Plast* und *Johannes Zentriegen.*» Auch *Major Roten* hat beschlossen, seinen Sohn wiederzuschicken, «und so folgen die einen den andern, auf daß unser Institut endlich für die Republik Wallis den vom Schicksal bestimmten Erfolg habe (..tandem debitum sortiatur effectum)». In dem vierten erhaltenen Brief vom 2. April 1540 (Fr. Gr. II 8, f. 29a) bittet er Platter, der nächstens ins Wallis kommt, seinen Pensionär *Rudolf* (?) sowie den Bartholomäus, der in Straßburg die Schule besucht, mitzubringen und empfiehlt ihm die edeln Brüder *Philipp und Petermann de Platea* sowie seine übrigen Verwandten.

Als Thomas Platter auf seiner Schweizerreise ca. 1535 wiederum ins Wallis kam, wurde er von seinem Freund In Albon, der an Podagra litt, zu einem gemeinsamen Aufenthalt im Brigerbad eingeladen und lernte dort den Besitzer des Bades, Hptm. *Peter Owling* kennen (Hartmann 117, Possa 107f.). Dieser galt ebenfalls als reformationsfreundlich und tat sich mit Platter zusammen, um durch ihre Schulpolitik das gemeinsame Ziel in ihrer Heimat zu erreichen. Während Platter auf dem Außenposten in Basel wirkte, bereitete Owling im Wallis selbst den Boden vor und schickte ebenfalls Schüler nach Basel. Weitere Stützpunkte der reformierten Walliser waren Zürich, das bernische Emmental (Burgdorf!) und Straßburg, wo Platters Vetter *Simon Steiner* (Lithonius) am Gymnasium unterrichtete.

Der Zustrom von Wallisern nach Basel beginnt um 1534 mit der Etablierung Platters, lange bevor dieser offiziell Schulmeister wurde. Auch die Eröffnung einer Landesschule in Sitten 1534 änderte daran nichts; 1536 und dann wieder 1545 beschloß der Landrat, die Schüler von den reformierten

Schulen zurückzurufen, aber nur mit wenig Erfolg (Possa 89ff.) Wie aus einem Brief Platters an Bullinger hervorgeht, nahm er im Juli 1538 zehn Knaben aus dem Wallis mit sich nach Basel, wo bereits fünf junge Walliser in Pension waren, weitere würden folgen. (Brief v. 12. VII. 138, Herminjard, Corresp., T. V, p. 46.) Das Jahr 1538 scheint den Höhepunkt von Platters Pension zu bedeuten: im Oktober, als die Pest ausbrach, hatte er nicht weniger als *35 Tischgänger!* Einer seiner Förderer, der Notar Thomas von Schalen, schrieb ihm damals dringend, er solle mit seinen Schülern Basel verlassen und nach Straßburg, Freiburg oder an einen andern sichern Ort ziehen. Wenn sein setzköpfiger Sohn Nikolaus nicht mitgehen wolle, solle er ihn eben machen lassen und wenigstens mit Johann fortziehen (Brief v. 11. X. 1538, Mscr. Fr. Gr. I 5, fol. 204; Possa 95). Platter zog mit seiner Familie und den 35 Tischgängern nach Liestal und blieb dort 16 Wochen. Nachher ging ihre Zahl zurück, denn Felix erwähnt aus seinen Kindheitserinnerungen von ca. 1539 bis zur Pest von 1551 ungefähr gleich viele Tischgänger, die sich jedoch auf diese 13 Jahre verteilen, so daß man bei einem durchschnittlichen Aufenthalt von etwa drei Jahren auf jeweils ungefähr acht schließen könnte. In der Pestzeit 1551/52 verließen sämtliche Tischgänger Basel mit einer Ausnahme. Auch nachher dürfte ihre Zahl zwischen 4 und 20 geschwankt haben.

Jede präzisere Angabe ist schwierig, da die jüngeren Pensionäre, die noch die Lateinschule besuchten, natürlich nirgends erfaßt sind und selbst die Mitglieder der Artistenfakultät nicht alle immatrikuliert waren. Nur verschwindend wenige haben in Basel promoviert, die meisten zogen nach ein paar Jahren weiter.

Johann von Schalen, der einstige Schüler und Hilfslehrer, übernahm nach dem Tode seines Vaters dessen Protektorenrolle, indem er mit den Eltern von Platters Schülern zusammenkam. In einem undatierten Brief (Mscr. Fr. Gr. II 26, fol. 248f), der vermutlich in die Zeit von 1574 fällt, schreibt er: «Conveni parentes discipulorum tuorum aut convictorum quorum *septem* sunt». Er nennt namentlich die Väter Petrus de Platea, Heinrich In Albon und D. Johannes a Riedmatten; «conveni at aliosque parentes.» Er zeigt sich als dankbarer Schüler seines verehrten ehemaligen Lehrers und schreibt auch von den andern, «so danckendt sy uch üwer vetterlichen trüw unnd flissigen uffsächens, mit hocher pitt, ir wellend nun fürdthin üch also erzeigen gegend inen unnd iren kinden als biß harr... Betreff des deponierens (~ Immatrikulierens, vgl. L 1/556) ist ir meinung also, man soll inen die porten der fryheit nitt so baldt uff thůn, es könte noch woll, das sy sich lernen kennen. Ir sollen sy in iwer zucht unnd hůtt halten unnd uff sächen, das inen kein libertas gestattet werd, *sy in gramatica unnd autoribus ieben,* biß sy rypffer

werden, ... Derselben meinung ist ouch *Hans Gröly,* welcher zů mier kam, als ich disen brieff schreib.» In Sachen Kosten seien alle mit den Bedingungen einverstanden, ja auch zu größeren Leistungen bereit. Auch die Reisen der Schüler hin und zurück organisierte der tüchtige Helfer, zusammen mit dem Kaufmann *Peter Falfier,* der die Zurzacher Messe besuchte.

Rührend ist die *Dankbarkeit von Platters Schülern* und Tischgängern sowie deren Angehörigen. Die Städte Zürich und Bern boten ihm den Ehrenwein, ja in Straßburg kamen ihm sogar elf Doctores entgegen, um ihm die Ehren zu erweisen und zu danken (Thomas ed. Hartmann, S. 143). Den Höhepunkt bildete jedoch die *Walliser Reise* von 1563: «Zů Sitten, als man mier von der statt den win schankt, sprach der castlan: 'Disen eeren win schänkt ein statt Sitten unserem lieben lantzman Thoman Platter als eim vatter der kinden gmeinner landschafft Walles'.» Seine Reise glich einem wahren *Triumphzug.* Sogar der Bischof und die Domherren verwöhnten ihn. Dreißig Jahre, nachdem er die Heimat wegen der Religion verlassen hatte, wurde er dort von dankbaren Schülern und Freunden überall gefeiert und durfte hoffen, die Neuerung werde sich dort schließlich durchsetzen. (Vgl. Possa 109).

Wir geben im folgenden eine *Liste* von Platters Tischgängern, wobei wir uns der Lückenhaftigkeit bewußt sind.

Die Tischgänger Thomas Platters

Name und Vorname	Herkunft	stud. BS	weiteres Schicksal
Aeschenheimer, Christ.	München	M 1548/49	Abwege, verschollen
Ambühl, Stephan	VS	Tg 1550	Hptm. in Frankreich
Andlau, Sigmund von	BS	M 1553/54	Junker
Bodmar, Aegid. (Gilg)	Baden/AG	Tg ca. 1546	Spitalmeister, d.R.
Bulling, Veit	Augsburg	Tg ca. 1543	Lehrer, «Guldischriber»
Cantiuncula, Hilarius	Metz	Tg 1544–47	ertrank im Rhein
Catalan, Gilbert	Montp.	M 1553/54	verbummelt, Dr. med. Montp.
Catalan, Jacob	Montp.	Tg 1553–55	Apotheker in Montpellier
Diesbach, Ludwig von	BE	Tg ca. 1547	Offizier in Frankreich
Dorn, Peter	Belgien	Tg 1544	?
Effinger, Christoph	AG	Tg 1543	Junker
Gebwiler, Joh. Albrecht	Rötteln	M 1554/55	Burgvogt in Binzen
Gebwiler, Karl	Rötteln	Tg 1555	Domherr (Briefe, S. 82)
Gröli, Franz	VS	M 1560/61	Arzt im VS
Höchstetter, Joh. Ludwig	Augsburg	M 1548/49	Arzt Heidelberg
Höchstetter, Paul	Augsburg	M 1546/47	Dr. iur., †1563 BS
Höchstetter, Peter	Augsburg	Tg	Dr.?, Identität unsicher
Horauf, Peter	? Baden	Tg 1551	1560 BvB, übler Junker
Huber, Joh. Martin	BS	M 1551/52	Prof. iur. BS
Huber, N.	BE	Tg	?
*Inalben, Heinrich	VS	M 1536/37	Ldv. Evian, Hptm. in Fr.

Name und Vorname	Herkunft	stud. BS	weiteres Schicksal
Jossen, Aegidius d. Ae.	VS	Tg	BM Sitten, Landeshptm.
*(Kalbermatten?), Marcus	VS	Tg 1538	(Pfl's. v. Nik. K, Kast. Sitt.)
Kalbermatten, Niklaus	VS	M 1544/45	?
Krug, Joh. Ludwig	BS	Tg ca. 1570	Eisenhändler, d.R.
Meier, Conrad	Augsburg	M 1548/49	?
Ostheim, Gedeon von	BS	M 1542/43	württ. Vogt?, Hof in BS
Otschier, Peter	VS	M 1540/41	in Leuk 1563
*Owlig (Aulig), Peter	VS	Tg 1538	(? Ldv. Monthey)
Paedionaeus, Joh. Heinr.	BS	M 1547/48	Pfr. in Riehen b. BS
Pfirt, Friedrich Rud. von	Elsaß	Tg 1554	?
Pfirt, Sigmund von	BS	Tg 1553	stud. Montp. 1556/57?
Pfirt, Solon von	BS	M 1557/58	Tg 1553, ?
*Plast, N.	VS	Tg 1538	?
*Platea, Petermann a	VS	Tg 1540	?
*Platea (=Hengart), Phil.	VS	M 1541/42	Tg 1540
Postelle, Antoine	Troyes	M 1572/73	Refug. (Observ. I, S. 221f)
Rätich, Walter	Elsaß	Tg ca. 1546	bisch.-straßb. Vogt
Reiching, Hieronymus	Augsburg	M 1548/49	ertrank 1556 im Auron
Reiching, Paul	Augsburg	M 1548/49	fiel im Duell
Riedmatter, Hildebrand	VS	Tg	Bischof von Sitten 1565
Riedmatter, Jacob	VS	Tg	Hptm. in Frankreich
Roll, Gavin de Beaufort	VD	M 1549/50	sav. Rat, Hof in BS
*Roten, N. von	VS	Tg 1538	?
Ruost, Matthäus	BE	Tg ca. 1557	?
Ruost, Thüring	BE	M 1557/58	Pfr. u. Prof. theol. BE
Schallen, Johann von	VS	M 1543/44	Tg 1538, Lehrer, BM.
Schallen, Niklaus von	VS	M 1536/37	Münzmeister
Schönau, Joh. Ludwig von	Rheinfd.	M 1543	Vogt Rhfd./Laufenburg
Schönauer, Theobald	Breisg.	Tg ca. 1543	Schaffner bisch. Hof BS
(Stehelin, Barthol.)	BS	Tg ca. 1543	Drucker, Schaffner, d.R.
Stelli, N.	SO	Tg ca. 1543	?
Sterien, Niklaus von	VS	Tg 1551	† 1551 peste BS
Surgant, Hans Oswald	Elsaß	Tg 1558	Vogt zu Münsterol
Surgant, Franz Seb.	Elsaß	Tg 1558	?
Triebmann, Thomas	VS	M 1537/38	Tg?, Pfr. in Stans
Truchseß v. Rheinfd., Jac.	Rheinfd.	M 1542/43	Schlossherr Pratteln
Truchseß v. Rh., Philipp	Rheinfd.	Tg 1542/43	Befehlsh. Rhfd.
Truchseß v. Rh., Hs. Henm.	Rheinfd.	Tg 1542/43	Vogt Rhfd., kais. Rat
Truchseß v. Rh., H. Christ.	Rheinfd.	Tg 1542/43	Rhfd.?
Utenhofius, Carolus	Gent	M 1568/69	Tg. 1555, Poet, Prof. BS
Wendlinsdorf, Peter von	Regio BS	Tg 1560	?
Wolf, Marx	VS	M 1536/37	Kastlan von Sitten
Wolf, Hieronymus	Nürnberg	M 1548/49	Bibl. der Fugger
*Zentriegen, Antonius	VS	M 1536/37	Domherr in Sitten

M = Erwähnung in der Matrikel d. Univ. Basel, ed. Wackernagel,
Tg = Tischgänger bei Thomas Platter,
* = im Tagebuch nicht erwähnt, nur durch Briefe belegt.

Für alle näheren Angaben verweise ich auf Register und Kommentar in meiner Ausgabe.

Auch *Felix Platter* scheint wie sein Vater Tischgänger gehabt zu haben, ohne daß wir darüber genaueres wissen. In der Pestepidemie von 1582 schickte er sie nach Zürich, während er einen Teil seines eigenen «husgesindlins» nach dem väterlichen Gut in Gundeldingen flüchtete, wo nach dem im Januar schon erfolgten Tode des alten Thomas wohl noch ein Pächterehepaar wohnte. (Hunziker, S. 54, 5. Sterbendt). Die Hausrechnung der Einnahmen (Edit. L, Beilage 2) verzeichnet für die Zeit von 1564 bis 1571 eine Einnahme von Tischgängern und Beherbergungen in Höhe von 2902 lb 19 ß 8 d. Das ist eine Summe, die etwa 25 Jahresgehältern des Rektors Thomas Platter entspricht (100 fl = 125 lb). Natürlich muß man davon die Ausgaben für Essen etc. abziehen, aber selbst dann scheint die Zahl enorm. Falls er gleich wie der Vater etwa 36 lb Jahrespension verlangte (s. o., S.83), so würde dies bedeuten, daß Felix im Durchschnitt etwa zehn Tischgänger hatte. Das Beispiel Anna von Kilchs deutet jedoch darauf hin, daß Felix wahrscheinlich mehr als das Doppelte als sein Vater verlangte: Anna und ihr Bruder bezahlten für die Zeit «von anno 86–90», also für höchstens 5 Jahre über 832 lb, d.h. also für 1 Person in 1 Jahr *83 lb*. Die andern Summen erlauben keine Kontrolle, da die Zeitangabe zu vage ist («anno 90. 91» kann 24 Monate oder auch nur 2 bedeuten). Der letzte Posten («Henricus anno 1610. 11. 12. 183 lb») paßt jedoch gut zum vorigen, wenn wir etwas mehr als zwei Jahre rechnen. Eine Ausnahme bildet nur die Angabe «Hen‹ricus› et fratres von anno 86–92 429 lb 17 ß», denn für 3 Personen in 6 bis 7 Jahren macht dies einen jährlichen Kostenpunkt von nur 20 bis 24 lb; handelt es sich dabei um kleine Kinder oder vielleicht um Unbemittelte?

Leider lassen uns auch die knappen Angaben von Namen, z.T. nur Vornamen, im Ungewissen. Einzig der Name *Budeus* läßt uns aufhorchen. Doch handelt es sich um keinen Verwandten des großen französischen Humanisten Guillaume Budé, sondern um einen deutschen Namensvetter, den Medicus und Historicus *Wilhelm Budaeus* (*1566, †1625) aus Halberstadt, der sich 1590/91 in Basel als stud. med. immatrikulierte, am 20. 3. 1593 doktorierte und dann in Quedlinburg, danach als braunschweigisch-lüneburgischer Leibarzt und Physicus ordinarius in seiner Heimatstadt praktizierte, wo er im Alter von 59 Jahren starb (nach Jöcher 1, 1457 und H.G. Wackernagel, Matr. Ba. II 367). In einem lateinischen Briefe vom 22. Juni 1590 (dem einzigen erhaltenen) dankt er von Basel aus Felix Platter, dem «medicorum princeps» für seine außerordentliche Gunst, die er (Budaeus) keineswegs verdiene, erinnert daran, daß Platter ihm große Hoffnung gemacht habe, er werde ihn bei sich aufnehmen, und bittet ihn eindringlich, dieses Versprechen zu erfüllen. Er seinerseits verspricht, er werde, wie es sich gehöre, das Bargeld jeweils pünktlich zahlen und sich so aufführen, daß der

Kostgeber seinetwegen keinerlei Umtriebe oder Ärger im Hause haben werde. «Wenn ich anders handeln würde, könntest du mich als den schlechtesten nicht nur unter den Menschen, sondern unter allen Vierfüßlern bezeichnen...» (Mscr. Fr. Gr. II 8, fol. 236).

Es scheint, daß ein gleichnamiger Verwandter, wahrscheinlich sein Vater, eine Zeit lang in Basel lebte und dabei auch mit Platter Bekanntschaft machte; denn in einem seiner lateinischen Briefe an Zwinger schreibt Budaeus am 27. 4. 1569, er habe seine Frau gebeten, seine Bibliothek und den indischen Feigenbaum, die er in Basel gelassen habe, mitzubringen. Zugleich bestellt er Grüße an seine Freunde, die beiden Platter (Vater und Sohn), an Bauhin, Chimelecius (richtig: Chmielecius), Cherlerus, Cargillus (s. Matr. Ba. II 402) und andere; er schreibt aus Quedlinburg, das etwa zwei Meilen von seiner Heimat entfernt sei, was auf Halberstadt zutrifft (Mscr. Fr. Gr. II 8, fol. 240).

Die für die Jahre 1586–90 genannte Tischgängerin *Anna von Kilch* stammt aus einer alten Basler Familie und ist eine Tochter des Hieronymus (Fam.-Register St.-A. Ba. und Wpb. Ba; die Filitation ist jedoch nicht ganz klar); sie wurde 1565 geboren und heiratete am 11. Mai 1590 zu St. Peter einen Enkel von David Joris, Hans Jakob von Bruck (1555–1634), was mit dem Ende ihrer Pensionszeit 1590 übereinstimmt. Platters Bemerkung «An von Kilch mit dem brůder» läßt auf einen jüngeren Bruder schließen; es ist wahrscheinlich der 1572 geborene *Hieronymus,* der später Schaffner zu St. Peter wurde. Ein Verwandter, Bernhardus a Kilch, hatte 1581 in Basel zum Dr. med. promoviert (Matr. Ba. II 187, 1568/69). Warum die gebürtige Baslerin und ihr Bruder bei Felix Platter logierten, ist nicht ersichtlich; vielleicht waren beide Eltern gestorben. Auch die Briefe geben darüber keinen Aufschluß (Ein Brief von Hieronymus von Kilch, undatiert und ohne Adressat, aber an Felix Platter gerichtet, betrifft Ersuchen um medizinischen Rat, Mscr. Fr. Gr. I 6, fol. 150; zwei Briefe von Sabina v. Kilch an Basil. Amerbach, Mscr. C VI a 35, fol. 244, 245–47 sowie ein Brief von Bernhard v. K. an Felix Platter enthalten leider keine Nachrichten über Anna und ihren Bruder.)

Ganz unbestimmt ist der für die Jahre 1586–92 erwähnte Tischgänger «*Hen. et fratres*». Vielleicht bedeutet dies Henricus, wobei man gerne an den Schlesier Christian Heinrich denken würde, der hier wohl seine Schulzeit verbrachte und dann nach Studien in Wittenberg und Jena 1596 in Basel zum Dr. med. promovierte (Matr. Ba. II 441, 1596/97), oder aber an den Neuenburger Joannes Henricus (Jeanhenry, Matr. Ba. II 364, 1588/89); doch lassen sich für beide keine Brüder nachweisen. Anderseits erzählt Thomas II (ed. Keiser 459), er habe 1599 in La Rochelle den *Heinrich Vincens*

besucht, «der lieutenant criminel ist unndt vor viel jahren bey meinem h. bruder d. Felix Platter in der kost gewesen».

Wenn Felix in seiner Abrechnung ferner einen «*Henricus anno 1610 11. 12.*» erwähnt, so kann es sich hier nicht um Heinrich Vincens handeln, da Thomas II im Jahre 1604/5 geschrieben hat; doch könnte Vincens für jenen «Hen...» der Jahre 1586–92 in Frage kommen.

Nicht näher zu bestimmen sind die Namen Clemence und Sibilla, doch lassen sich die drei folgenden Namen einigermaßen einordnen.

Die anno 1590/91 erwähnte *Magdalena Dosch* ist wohl verwandt mit dem Französischlehrer von Thomas Platter II, Dr. Doschius, welcher seinerseits vielleicht identisch ist mit dem französischen Glaubensflüchtling Doches, der in den 1580er und 1590er Jahren in Basel weilte (s. Keiser 903, A. 1).

Seltsam erscheint die Notiz «*Negre comte de Cantecroy* anno 1600». Cantecroy ist eine Grafschaft in der Nähe von Besançon, der Hauptstadt der Freigrafschaft Burgund, und Thomas II erwähnt in seinem Reisebericht, er habe auf der Heimreise am 8. Februar 1600 «zu Bysantz» den Grafen von Cantecroy in seinem Palast besucht. Der erwähnte Graf war François de Perrenot, Comte de Chantonnay seit 1569, †1604, ein Sohn des Thomas P., Comte de Cantecroy (1521–71) und Enkel des berühmten Nicolas P. de Grandvelle (1484–1550), bekannt als Kanzler Karls V. Für Platter war besonders interessant, daß der Graf ebenfalls ein stattliches Museum besaß, eine Sammlung «von allerley antiquiteten, müntzen, gemählen unndt anderen kunststucken, die er vom Granvelle ererbt hatt, die viel tausendt gulden werdt wahren... Im garten zeiget er mir vielerley alte, steinene bilder, so von Rom unndt anderst wo här dahin sindt gebracht worden». (Keiser 920, und Anm. 1, 2). Es ist gut denkbar, daß sich im Zusammenhang mit diesem Besuch des Thomas ein Mitglied der Familie zu einem Aufenthalt bei Platter in Basel entschloß. Wer dieser «Negre» wohl war, weiß ich nicht; vermutlich war dies ein Übername wie etwa Ludwig der Mohr. (Ausführliche Auskunft über die Perrenot und die beiden Kanzler Granvella in Biogr. nat. de Belgique).

Eindeutig bestimmen läßt sich der Tischgänger *Nicolaus von Schauenburg,* ein Angehöriger der bekannten Adelsfamilie, der zu eben jener von Felix genannten Zeit in der Matrikel nachzuweisen ist (Matr. Ba. III 53, 1605/6) und sich überdies 1610 in das Stammbuch Thomas Platters eingetragen hat.

Platters Einnahmen aus der Pension betrugen in der Zeit von 1564–71 ca. $\frac{5}{8}$ der Gesamtsumme von 4626 lb, die von 1586–1612 ca. $\frac{3}{8}$. Aus dieser Spätzeit nennt er ein Dutzend Namen; wir dürfen also für die frühere Zeit ebenfalls auf ungefähr ein Dutzend schließen. Abschließend läßt sich also sagen, daß Felix Platter im ganzen wohl *rund zwei Dutzend Tischgänger* in

diesem halben Jahrhundert beherbergt hat, von denen wir jedoch nur wenige genauer kennen. Wir sehen auch da das Gemeinsame mit dem Vater und zugleich das Andere: bei Thomas war die Pension zugleich eine Privatschule und entsprang einer finanziellen Notwendigkeit; Felix führte die Kostgeberei mehr aus Gefälligkeit und aus Freude an Geselligkeit, ließ sich jedoch von denen, die es vermochten, teuer bezahlen; außerdem hatte er zuweilen auch weibliche Tischgänger, was in dem größeren Betrieb der väterlichen Privatschule nicht möglich war.